

Solidarisch mit den Erzeugern

Eine-Welt-Kreise engagieren sich in vielen Gemeinden. Doch ihre Arbeit wird oft kaum wahrgenommen

Von Kathrin Albrecht

Mit der Fairen Woche will ein bundesweites Bündnis aus Fair-Handels-Organisationen den Blick auf die Arbeitsbedingungen der Produzenten aus den Ländern des Südens lenken und ein Bewusstsein dafür schaffen, dass bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung leisten. Die Aktionswoche fand 2001 zum ersten Mal statt. In den christlichen Gemeinden, auch im Bistum Aachen, ist die Idee oft viel älter. Eine-Welt-Kreise bieten Projektarbeit und auch Produkte aus fairem Handel an. Doch viele Gemeinden tun sich inzwischen schwer, die Arbeit aufrecht zu erhalten. Ein Überblick.

Eigentlich ist das kein guter Standort: Links liegt die Kirche, rechts der Friedhof und gegenüber ein Park. Wo schon ein gewöhnliches Geschäft Mühe hätte, Kundenschaft bei der Stange zu halten, muss es für einen Eine-Welt-Laden erst recht schwierig sein. „Wer uns besucht, muss schon wissen, dass es uns gibt. Laufkundenschaft gibt es hier kaum“, bestätigt auch Renate Remy.

Vereine und Initiativen der Eine-Welt-Arbeit haben Nachwuchssorgen

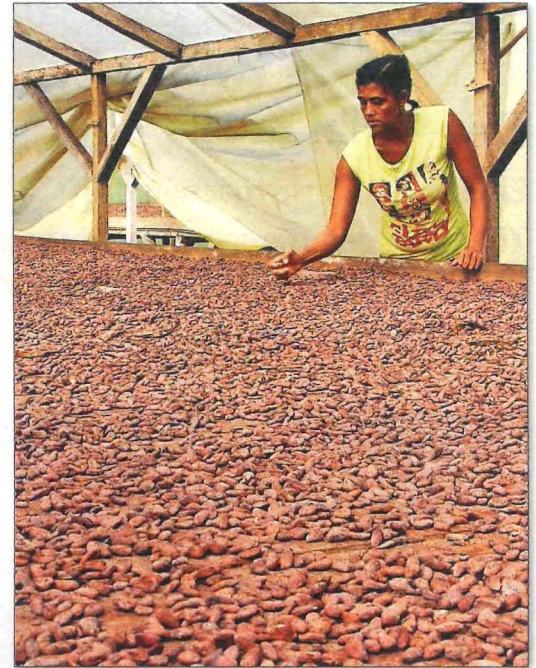
Sie gehört dem Vorstand des Fördervereins „Fairhandeln“ in Alsdorf-Mariadorf, der den Eine-Welt-Laden betreibt. Der ist, wie oft, ein Zufallsprodukt, denn eigentlich wollte man die Schüler-Jobbörse der Gemeinde St. Clemens auffangen, die 2003 aus der Förderung des Bistums ge-

fallen war. Daran knüpfte sich die Frage an, ob man das nicht auch mit fairem Handel verknüpfen könnte. Der Verein ist privat getragen, die katholischen Gemeinden Alsdorfs sowie die evangelische Gemeinde Höngen-Brochweiden unterstützen die Arbeit. Auf gut 20 Quadratmetern bietet „Fairhandeln“ Kaffee, Tee, Schokolade, Kakao, Honig, aber auch Kunst-

» CHRISTOPH MEIMBERG
Sind die Kirchenbesuche rückläufig, ist es auch der Verkauf. «

handwerk aus Sambia an. Die gesamten Erlöse des Ladens fließen in Hilfsprojekte vor Ort, die der Verein unterstützt. Viermal in der Woche, jeweils für drei Stunden, ist der Laden geöffnet. 14 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen betreuen den Laden während der Öffnungszeiten. Im großen und ganzen ist Renate Remy zufrieden. Allerdings wäre sie auch nicht böse, wenn sich mehr Menschen interessierten. „Es wird schwieriger, eine ehrenamtliche Tätigkeit auszuüben“, beobachtet sie. Wer sich engagiere, hat meist gleich zwei, drei Projekte. Wer noch arbeitet, hat meist kaum Zeit, um sich in seiner Freizeit ehrenamtlich zu engagieren: „die Menschen arbeiten ja meist länger.“

Das sind Beobachtungen, die auch Christoph Meimberg aus der Gemeinde St. Gregor in Aachen-Burtscheid macht.



↑ Kakao ist neben Kaffee und Honig ein beliebtes Produkt im fairem Handel.

Er engagiert sich dort seit 1994 in der Eine-Welt-Arbeit. An den Wochenenden verkauft der Eine-Welt-Kreis nach den Gottesdiensten fair gehandelte Produkte. In den letzten Jahren sind die Verkäufe zurückgegangen. „Der Verkauf hängt bei uns am Gemeindeleben. Sind die Kirchenbesuche rückläufig, sind es die Verkäufe auch. Hinzu kommt, dass wir weniger Gottesdienste in den Gemeinden anbieten als früher.“ Ein weiteres Problem sieht Meimberg in der Tatsache, dass viele Gruppen überaltern. „Jüngere Menschen binden sich nicht gerne langfristig, sondern arbeiten lieber projektbezogen“, stellt er fest.

Das führe dann oft dazu, dass viele Eine-Welt-Kreise den Verkauf ganz einstellen oder auf ein Minimum zurückfahren. Wie in der Gemeinde St. Heinrich Horbach im Nordwesten Aachens. Dort gibt es keinen Verkaufsstand mehr. Dennoch können Interessierte Waren aus fairem Handel kaufen. Im Kirchenraum steht ein Schrank, in dem Wein, Kaffee oder Schokolade angeboten werden. Wer etwas kaufen möchte, nimmt sich die entsprechende Ware und hinterlegt das Geld in der Kasse. „Es läuft“, sagt Johanna Claudia Bosten. Sie ist in St. Heinrich neben der Eine-Welt-Arbeit auch im Förderverein der Gemeinde tätig. „Genau da liegt ein Problem“, sagt sie, „jeder Bereich sucht ja Leute, die sich engagieren.“ Die Idee, die hinter dem fairem Handel steht, sei auf dem Land auch nicht so einfach zu



← Renate Remy im Eine-Welt-Laden Alsdorf-Mariadorf. Hier wird neben Lebensmitteln auch Kunsthandwerk aus Sambia verkauft.

→ Die Palette der Produkte aus fairem Handel wächst stetig. Auch Kerzen und Teelichter gehören seit Kurzem dazu.



Foto: Gepa

vermitteln, findet sie. Da höre man schon im Gespräch, warum man denn für ein Pfund Kaffee 8,- Euro ausgeben solle, wenn der im Aldi nur die Hälfte kostet.

Ähnliche Argumente kennt auch Mari-
anne Schürmann aus der Gemeinde
St. Benedikt in Grefrath. Sie engagiert
sich im ökumenischen Eine-Welt-Arbeits-
kreis, der 1989 aus einer Veranstaltung
des Weltbetetages hervorging. Jeden
Donnerstag Vormittag ist der Eine-Welt-
Laden geöffnet. „Manchmal denke ich
schon, es wäre schön, wenn sich die Men-
schen mehr interessierten, aber es kommt
in den Köpfen oft nicht an.“

Für Christoph Meimberg wäre es schade,
wenn die Eine-Welt-Kreise ausstürben.
„Das ist auch ein wesentlicher Teil des
pastoralen Lebens in der Gemeinde. Der
Eine-Welt-Laden ist bei uns eingebunden
in die Firmvorbereitungen. Das geht weit
über den reinen Verkauf hinaus.“

Die Wurzeln des fairen Handels sind zutiefst christlich

Genauso sieht das auch Katharina Zink.
Sie ist Referentin für Entwicklungspolitik
im Aachener Diözesanverband des Bun-
des der katholischen Jugend (BDKJ) und

erinnert an die christlichen Wurzeln des
fairen Handels: „Katholische und evange-
lische Jugendverbände und katholische
Hilfswerke haben den fairen Handel in
den 70er Jahren aufgebaut, gegen die
wachsende globale Ungerechtigkeit im
Welthandel und als Kritik an der Entwick-
lungspolitik. Er basiert somit auf christli-
chen Werten wie Gerechtigkeit, Subsidia-
rität, Solidarität, Menschenwürde und
Gemeinwohl.“

Wer fair gehandelte Produkte kauft,
findet Renate Remy, tut gleich dreifach
Gutes: für die Produzenten vor Ort, für
Hilfsprojekte und für sich selbst.